

Vererzung und Minerale von Olsa bei Friesach

Von Heinz MEIXNER, Knappenberg

Auch die Umgebung von Friesach ist uraltes Kärntner Erzbergbauggebiet. Gerade der Berggerichtsbezirk und die Münze von Friesach sind nach WIESSNER (5, S. 192–213) für rund 1000 Jahre urkundlich gut belegt, zweifelsohne bestanden hier, mindestens im Mittelalter und in die Neuzeit hinein, zahlreiche Silberbergbaue („Friesacher Pfennige“); wenigstens einige von ihnen (z. B. 4, S. 208) fallen sicher mit späteren Eisenbergbauen zusammen. Über die Art der Silbererze wissen wir vorläufig noch nichts, die Mineralführung der Eisenbergbaue (Typus Hüttenberg–Waitschach) ist uns aus der Abbauphase des vorigen Jahrhunderts vor allem durch ZEPHAROVICH (6) einigermaßen bekannt, Neuuntersuchungen sind noch im Gange. Die zahlreichen Eisengruben am Gaisberg und Minachberg nördlich Olsa (alter Hochofen) bei Friesach sind bei H. HABERFELNER (3, S. 114) und REDLICH (4, S. 40–42, mit Karten) aufgeführt. Heute sind die Stollen meist verbrochen, doch können Erzproben noch in den ausgedehnten Pingen und auf Halden gesammelt werden.

Geologisch herrschen nach H. BECKs Geolog. Spezialkartenblatt Hüttenberg–Eberstein im Bergbauggebiet von Friesach ähnliche Verhältnisse wie im Raume Hüttenberg–Waitschach.

An Mineralen sind aus diesen Friesacher Bergbauen nach BRUNLECHNER (1) und eigenen Beobachtungen die nachfolgenden bekannt, Oxydationsbildungen wurden dem Primärmineral jeweils in [] nachgesetzt: Eisenspat [Brauner Glaskopf – Nadel-eisenerz, Wad, Hämatit?], Ankerit [Brauneisen, Kalkspat, Aragonit], Pyrit [Gips], Markasit, Arsenkies, Bournonit (z. T. prachtvolle, mehrere Zentimeter große, angewitterte xx) [Bindheimit, Cerussit, Malachit, Kupferlasur], Kupferkies [Rotkupfererz, sehr nette Drusen nadeliger Malachit xx in Brauneisengeoden, Kupfervitriol], Fahlerz (schöne flächenreiche xx), Bleiglanz, Korynit / von V. v. ZEPHAROVICH 1865 im Gremingstollen entdeckt, Ni(As, Sb)S / [Annabergit] und Baryt. FRIEDRICH (2, S. 103) hat in einem Korynit-Anschliff über 200 Körnchen von ged. Gold als Einschlüsse gezählt; das ergibt eine nette Parallele zu dem wenig später aufgefundenen ged. Gold vom Hüttenberger Erzberg, das dort neben Wismut und Löllingit beobachtet worden ist. WIESSNER (5, S. 202) berichtet von einem

Goldfund am Hüttenberger Erzberg aus dem Jahre 1548. So mehren sich von verschiedenen Seiten her unsere Kenntnisse über örtlich beachtliche Edelmetallgehalte in unseren Eisenspatlagerstätten. Die Verbindung von Au mit Arsenerzen (Löllingit, Arsenkies, Korynit) leitet zur Goldlagerstätte Kliening (Lavanttal) über.

Im Kalksteinbruch von Olsa bei Friesach waren in den letzten Jahren hellrote, ganz dichte, nicht näher untersuchte Granatfelse aufgeschlossen, die inzwischen abgebaut worden sind. Ähnlich erging es dort 1948 einem Sideritgang, der überraschenderweise örtlich reichlich wieder den seltenen Korynit enthielt.

Ebenfalls in diesem Steinbruchbetrieb wurde um 1948 im östlichen Teil eine Kalkhöhle aufgeschlossen, die in meines Wissens ziemlich einmalig schöner und reicher Weise Kalkspatkristallbildungen enthielt, die leider dem Unverständnis der Umgebung zum Opfer gefallen sind, bevor an der Erhaltung eines solchen Naturschatzes interessierte Kreise davon Kenntnis erhalten hatten. Doch noch jetzt kann erkannt werden, daß besonders reichliche und große Kristallisationen an einen bestimmten, stagnierenden Wasserstand gebunden gewesen sind; Stalaktiten und Stalagmiten, die einst in diese Wasserspiegelhöhe ragten, sind da von dicken Kristallwülsten überzogen worden. Nach wenigen und flüchtigen Goniometermessungen, die ich vor einigen Jahren vorgenommen habe, scheint es sich um Kombinationen von $f(02\bar{2}1)$, $(13\bar{4}1)$, etwa $(0.17.1\bar{7}.1)$ und $v(21\bar{3}1)$ zu handeln. Im U. V. L. einer Hanauer Quarzlampe luminesziert dieser Kalkspat stark weiß und zeigt kräftiges grünes Nachleuchten; diese Erscheinungen werden sonst auf organisches Pigment zurückgeführt. Im Hüttenberger Erzberg zeigen dieses Verhalten nur die jungen Kalkspäte $f(02\bar{2}1)$ aus der Oxydationszone. Als relativ jugendliche, von der Vererzung unabhängige Bildungen möchte ich auch die Olsaer Kalkspat xx auffassen.

Mineralogisch besteht zwischen den Lagerstätten um Olsa bei Friesach und der Hüttenberger Lagerstättengruppe nahe Verwandtschaft. Nach neuen Untersuchungsergebnissen von E. CLAR ist für die Friesacher Vorkommen die Parallelisierung mit Waitschach und Felixbau in einer tektonisch höheren Lagerstättengruppe noch enger als mit den tiefer liegenden Erzen des Hüttenberger Erzberges.

Schrifttum:

- (1) Brunlechner, A.: Die Minerale des Herzogthums Kärnten. Klagenfurt 1884.
- (2) Friedrich, O. M.: Erzmikroskopische Untersuchungen an Kärntner Lagerstätten III. Der Karinthin, Folge 6, August 1949, 102–105.
- (3) Haberfelner, H.: Die Eisenerzlagerstätten im Zuge Lölling–Hüttenberg–Friesach in Kärnten. Berg- und Hüttenmänn. Jb., 76., 1928, 87–114, 117–126.

- (4) Redlich, K. A.: Die Geologie der innerösterreichischen Eisenerzlagernstätten. Beitr. z. Geschichte d. österr. Eisenwesens. I/1, Wien-Berlin-Düsseldorf 1931, 1-165.
- (5) Wießner, H.: Geschichte des Kärntner Bergbaues I. Geschichte des Kärntner Edelmetallbergbaues. Klagenfurt 1950, 1-301.
- (6) Zepharovich, V. v.: Über Bournonit, Malachit und Korynit von Olsa in Kärnten. Sitzber. d. k. Akad. d. Wiss., Math. nat. Kl., I, Wien 1865, 102 bis 122.